

Vor fast 20 Jahren startete Kurt Bohr mit dem Magazin Opus seine zweite Karriere. Der Anspruch, die kulturelle Vielfalt der Region zu spiegeln, treibt das Projekt bis heute an.

Dr. Kurt Bohr hätte es eigentlich gut sein lassen können. Mit 60 Jahren hatte er sich 2007 als Direktor von Saarland Sporttoto und Spielbank verabschiedet, weil er auf ein langes und erfülltes Berufsleben zurückblicken konnte. Der promovierte Jurist war vor seiner Zeit als Toto-Chef Staatssekretär im Bildungsministerium gewesen; und von 1991 bis 1996 leitete er die Staatskanzlei unter Ministerpräsident Oskar Lafontaine. Doch Bohr wollte es noch einmal wissen. 2007 hob er zusammen mit dem evangelischen Theologen und Schriftsteller Klaas Huizing sowie Josef Gros, einem Weggefährten aus Ministerialzeiten, die Zeitschrift Opus aus der Taufe, „das Kulturmagazin der Großregion“. Zuvor hatten Bohr und seine Mitstreiter rund 400.000 Euro an Spenden eingesammelt, damit ihr Medien-Baby auf die Füße kam.

Über das Saarland hinaus

Alle zwei Monate erscheint Opus seitdem und bietet auf mehr als 160 Seiten ein stattliches Paket an Lesestoff. Die Auflage liegt bei 6.500 Exemplaren. Rund 1.300 private und gewerbliche Abonnenten hat Opus in der Kartei. Diese Getreuen, „von denen es noch viel mehr geben könnte“, sagt Bohr, erhalten mit ihrer Abo-Karte zudem Rabatte bei Eintrittspreisen und Ausstellungskatalogen. Der Löwenanteil der Hefte wird über Lesezirkel vertrieben und erreicht somit die Wartezonen von Arztpraxen oder Firmen. Die dritte Vertriebschiene sind Presse-Grossisten, die gut frequentierte Kioske sowie Bahnhof- oder Flughafen-Buchhandlungen beliefern. Das Verbreitungsgebiet ist – neben dem Saarland und Luxemburg – Rheinland-Pfalz einschließlich der

Rhein-Main-Region sowie das nördliche Baden-Württemberg mit den Metropolen Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe. Neben den Erlösen aus Vertrieb und Anzeigenverkauf runden Spenden die Einnahmeseite ab.

Die Anteile an Opus halten der Verein Saarländische Gesellschaft für Kulturpolitik sowie persönliche Eigentümer. Die Kernmannschaft besteht neben Bohr aus zwei festangestellten Mitarbeitern, die Redaktion und Verwaltung stemmen sowie den Kontakt zu rund 40 Journalisten pflegen. Für das Layout ist Bohrs Tochter Kathrin zuständig, das Cover gestaltet Celine Lehnert. Bohr ist Herausgeber. Der 79-Jährige ist „noch fast täglich im Büro“. Doch im Laufe des Jahres will er sich aus dem Tagesgeschäft zurückziehen und sich „mehr um strategische Fragen kümmern“. Wie kam es zu alledem? Bohr, eigentlich ein Verwaltungsmensch und vor seiner Zeit in der Landesregierung bei der Stadt Saarbrücken beschäftigt, war in der saarländischen Kulturszene kein Unbekannter. Als Lafontaine 1976 Saarbrückens Oberbürgermeister wurde, beauftragte er seinen Vertrauten Bohr damit, kulturelle

Leuchtturm-Projekte in der Landeshauptstadt nach vorne zu treiben, was dieser mit Engagement und Erfolg tat. In jenen Jahren wurde die Alte Feuerwache zur weiteren Bühne des Staatstheaters umgebaut (1982), das Theater-Festival Perspectives (1978) sowie das Filmfestival Max Ophüls Preis (1980) auf Kiel gelegt. Später, als er Staatssekretär im Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturministerium war, folgten das Historische Museum Saar im Saarbrücker Schloss (1986) und die Hochschule der Bildenden Künste (HBK) Saar (1989). Und er unterstützte im Hintergrund Landeskonservator Johann Peter Lüth in dessen erfolgreichem Bemühen, die Alte Völklinger Hütte als erstes Industriedenkmal im Weltkulturerbe zu verankern.

Von Ausstellung bis Gastro-Tipp
Was Bohr vermisste, war eine Zeitschrift, „die die kulturelle Vielfalt unserer Region im Dreiländereck widerspiegelt. Saar-Lor-Lux darf nicht allein in Sonntagsreden beschworen, sondern muss im Alltag gelebt werden“. Ein bundesweites Vorbild

für ein solches Heft gab es nicht. Er orientierte sich mit Opus ein wenig an der Zeitschrift Saarheimat, die der Historiker und Verleger Karl August Schleiden von 1960 bis 1995 herausgegeben hatte. „Deren Themenspektrum war allerdings weit gefasst.“ Bohr wollte Kunst und Kultur als Alleinstellungsmerkmal seines Opus (lateinisch „Werk“).

Es sollte keine abgehobene Elite-Lektüre, sondern ein Lustmach-Magazin für die schönen Künste werden.

Kurt Bohr

Doch „es sollte keine abgehobene Elite-Lektüre, sondern ein Lustmach-Magazin für die schönen Künste werden“. Neben Museen, Galerien, Bühnen, Bauwerken, Filmen und Literatur „durften auch das Entdecken und Genießen mit Reise- und Gastronomie-Tipps nicht zu kurz kom-

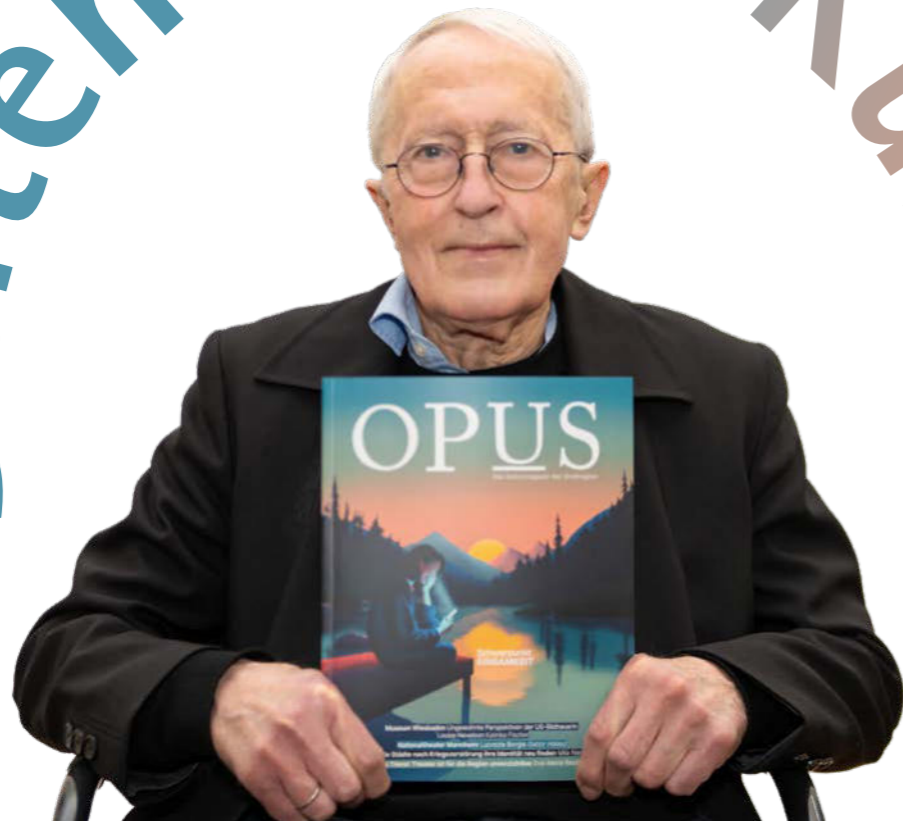
men“. Opus ist – kurz gesagt – der opulente Leitfaden für Kultur-Liebhaber, die vor ihrer Haustür nichts versäumen wollen, was zu einer niveauvollen Freizeitgestaltung gehört. Jedes Heft behandelt zudem ein Schwerpunkt-Thema, das auf der Titelseite illustriert ist. Die Autoren beleuchten dort Themen wie Bildung, Überfluss, Entbürokratisierung, Freiheit, Sommerlust, aber auch Einsamkeit. Wie geht es weiter? „Wir haben einen guten Lauf, auch wenn es nicht immer einfach ist“, sagt Bohr. Das Heft wurde kürzlich einem Relaunch unterzogen. „Das Layout ist frischer, die Bilder größer.“ Eine Fülle an Themen und Terminen bieten auch die Opus-Webseite und die Auftritte des Magazins in den Sozialen Medien. Kurt Bohr weiß, dass die virtuelle Welt inzwischen den Takt vorgibt. Doch er ist alte Schule. „Seiten umblättern, lesen, weiterschauen, weglegen, wieder hochholen. Für mich geht nichts über das gedruckte Opus.“

Text: Lothar Warscheid
Foto: BeckerBredel

Opus Magazin

Opus-Gründer und -Herausgeber Kurt Bohr möchte mit seinem Magazin Lust auf Kunst und Kultur im Drei-Länder-Eck machen.

Seitenweise Kultur



Unlock Your Future.

See you 2026.



scheer school of digital sciences at saarland university



Weiterbildung mit Substanz für digitale Kompetenz. Finde deinen Kurs für 2026!
scheer-school.com

Gefördert durch den Transformationsfonds für den Strukturwandel im Saarland